

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 8

Artikel: Vorgestern, gestern, heute : 10. Das Bürgertum um die Mitte des letzten Jahrhunderts
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden da und dort große Museen als Ausdruck eines jener Zeit verhafteten allgemeinen Bildungshungers. Wer damals zur guten Gesellschaft gehören wollte, mußte sich in Dingen der Kunst einigermaßen auskennen. Bild: Die Eröffnung des Kensington-Museums in London.

L'ouverture de Kensington-Museum à Londres. «Comment, ma chère, vous n'etiez pas à cette solennité! C'est tout simplement merveilleux. J'y serais restée des heures, mais cette chère Mary m'attendait pour le thé».

Das Bürgertum . . .

10

Aus der Artikelreihe:
«Vorgestern, Gestern, Heute»

Die freiheitlichen Bewegungen des Jahres 1848, das Aufkommen der Dampfmaschine, die damit verbundene mächtige Beeinflussung und verhältnismäßig rasche Umwälzung des gesamten Wirtschaftslebens und die Entwicklung des gesamten Verkehrswesens, das alles wirkte sich auf die Gesellschaft aus und hatte eine sich langsam vollziehende Neuschichtung und Neuprägung zur Folge, die eigentlich erst in unseren Tagen sich in ihrer ganzen strengen Folgerichtigkeit ausdrückt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts tastete das Bürgertum noch unsicher zwischen dem Althergebrachten, Wohlüberlieferten und dem mitunter beklammend Ueberraschenden, zu allerlei Stolz berechtigendem Neuen hin und her und fand sich in den neuen Zuständen nur langsam zurecht. Das Jahr 1848 hatte wohl das Selbstbewußtsein des Bürgertums geweckt, aber die Metternichsche Ära hatte eben doch so tiefe Spuren hinterlassen, daß der Autoritätsgläubige, die Bereitschaft, sich dem «Obern», dem Adligen, dem Vorgesetzten, dem Oberhaupt im größeren oder kleineren Kreise gegenüber zu beugen, buchstäblich durch einen Bückling oder sinnbildlich durch beflissene Unterordnung, den Bürgern noch fest in den Knochen saß und das Spittelerwort «Nach oben hündelt er und bläht sich auf nach unten» für jene Zeit besondere Berechtigung besessen haben mag. — Es wäre jedoch verfehlt, nur diesen einen Zug, den Autoritätsgläubigen und das Autoritätsspielen allein als besondere Merkmale jener Zeit herauszuheben. Man bedenke, daß damals noch viel Biedermeierlich-Gemütliches in der bürgerlichen Gesellschaft steckte, daß diese von einem ganz andern Rhythmus und einem andern Begriff des Zeithabens beherrscht war und die allgemeine Auffassung von «Charakter» damals weniger verschwommen war als



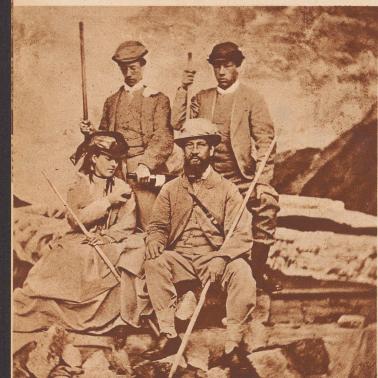
Die Wiener Familie Prokesch läßt sich photographieren. Man mußte damals noch etliche Sekunden vor dem Aufnahmekasten stillhalten, und das Photographiertwerden war ein besonderes Ereignis. Die tiefsinnde und bedeutend-seinsollende Pose durfte ebenso wenig fehlen wie der Haussdiener, der überzeugende Ausdruck bürgerlicher Wohlhabenheit.

La famille Prokesch de Vienne se fait photographier. «Attention ne bougez pas et surtout soyez naturels». Le lardin est sur la photographie. «Ça lui fait plaisir et puis ... ça fait plus riche».



Ein vornehmer Bürger und seine Tochter fahren aus. Die Aufnahme wurde uns die Mutter des vorigen Jahres derte in Form einer Kalotypie aufgenommen. Dort hatte ein Photograph sich zum Spezialisten solcher Aufnahmen gemacht, die einen Kulissen- geselle, die allein den Aufnahmen als Hintergrund diente. Es kamen Liebespaare, ganze Familien, und oft fuhren auch die beiden strengen Pferd und Wagen von den Apparaten und ließen sich in ihrer sichtbaren «zahlungsfähigen Moral» auf die Plätze bringen.

«Très bien réussie cette photographie. Pour un peu, nous aimons prendre la toile de fond de nos photographies pour leur propriété. Il est aussi fier de son nouvel attelage, ce grand bourgeois du XIX^e siècle, que le sera, aujourd’hui, l’homme de banque de «six 3 chevaux».



Als das Geburtsjahr des Bergsports bezeichneten 1854 in England Sir Alfred Wills das Wetterhorn. In den ersten Jahrzehnten führte England. Schon 1857 wurde der englische Alpenklub gegründet, also 9 Jahre vor dem Schweizerischen. Bild 1 zeigt ein bergsteigende englische Elbmarie mit ihrem Führer.

Monseigneur Perridon n’aurait pas encore découvert le Mont-Blanc et le C. A. S. n’était pas encore fondé que déjà Sir Alfred Wills et son épouse gravissaient les flancs du Wetterhorn et fondaient le Club Alpin d’Angleterre. En 1857... 9 ans avant le nôtre.



Das Reisen wurde große Mode. Die neuen Verkehrsmittel erleichterten das Vorwärtskommen, hielten über größere Distanzen hinweg, und die Betriebsamkeit des Herrn Cook, des Begründers des englischen «Kebabs», brachte seine Zöglinge aus auf die Wunder der Ferne, hauptsächlich des Orients, neugierig. Bild: Eine europäische Gesellschaft fährt sich im ägyptischen Tempel von Philae photographieren.

«L’Egypte des pharaons, des sphinx, des pyramides, des chameaux. Tournée Cook.» Les bourgeois découvrent le monde et le Khédive y trouve son profit.

... um die Mitte des letzten Jahrhunderts



Der Picknick-Platz. Ein Picknick (englisch: Picnic, französisch: pique-nique) ist laut Konversationslexikon ein «geselliger Ausflug mit ungezwungener Mahlzeit im Freien». Der sprachgeschichtlich Ursprung kommt aus das Wort von picken und picken ableitet und hat einen Picknick eine Angelegenheit werden lassen, wobei man allerhand Leckereien (pickles, schmaus) und herzhaftes (Nickerchen, Snacks) mitbrachte und wurde dann auch einmal fahren. Unser Bild stammt aus einer Augustausgabe der «Illustrated London News» des Jahres 1871 und zeigt eines jener englischen gutbürgerlichen Familienclicks, wie sie damals eben so reich und farbenfroh wie üppig ausfielen. Ein Londoner Galerie.

Un pique-nique sur les rives de la Tamise. Charnier n’est-ce pas ce dessin de «Illustrated London News»? En 1871, on n’avait pas encore de gramophone portatif, mais le petit garçon qui joue de la trompette suffisait aux besoins musicaux.

heute. Es gab zu jener Zeit noch ein Manneswort, Männerfreundschaften mit allem verpflichtenden Zubehör und einen jeder Gleichmäher widerstrebenden Stolz auf die eigene Meinung. Da man aber im Herkommen noch stark befangen war, galt einer, der sich dem Neuen vorurteilslos verschrieb, bald als Original, bald als Emporkömmling, der sich dem überheblichen Spott oder der neidischen Bewunderung der Vielen aussetzte. Die Bürger achteten gerade darum, weil sie spürten, mehr in den Mittelpunkten des öffentlichen Lebens gerückt zu sein und an Bedeutung gewonnen zu haben, behutsam darauf, was «man tut» und was «sich schickt» und hielten sich streng an bestimmte Sitten im gesellschaftlichen Verkehr, am Familienleben, im Vergnügungsbetrieb und wahrten sie sich in größter Zahl trafen. Die Männer, die nun sich damals gestattete, entehrten jener ungezwungenen Natürlichkeit, die wir heute als selbstverständlich betrachten.

Bildung gehörte zum guten Ton. Man baute Museen, man besuchte Theater und Konzerte, man trai sich in den Salons und sprach über die neuesten Bücher und Bilder, man «mußte» dieses oder jenes Buch gelesen haben, um als vollwertiger betradet zu werden, man fang an zu reisen und die Welt mit eigenen Augen anzusehen und man liebte es, den jung erworbenen Reichtum in allerhand Geschmacklosigkeiten zu bekunden. So fing der Bürger an, neben dem Adel, neben dem Militär, neben der Geistlichkeit eine eigene Rolle zu spielen. Er mußte sich in dieser neuen, ihm von den veränderten Verhältnissen zugewiesenen Rolle erst zurechtfinden.

La Bourgeoisie du XIX^e siècle

Le célèbre «Enrichissez-vous, mais respectez la tradition», résume toute la politique de M. Guizot. Que les bourgeois acquièrent la puissance, qu’industriels et banquiers briguent la paix, il ne peut l’empêcher, mais alors qu’ils ne marchent point contre les conservateurs. Les révoltes de 1848 vont affirmer la nouvelle société qui se forme. En France, si l’Empire de Napoléon III rétablit le prestige des nobles et surtout celui des militaires, il faut compter avec les bourgeois. Au début, ils forment une classe à part, seuls les plus puissants marient leurs filles à des aristocrates, obtiennent parfois un titre ou ajoutent à leur nom celui de leur épouse ou de leur terre par

Schottische Familie beim Croquet-Spiel. Das Croquet kam 1856 erstmals nach England hinüber und wurde dort bald ein beliebter Gesellschaftssport.

Le croquet — que l’on appelle actuellement le golf du pauvre — est, depuis 1856, l’objet d’un véritable engouement dans la société britannique.

